Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 26

Artikel: Liberale Lehrerfreundlichkeit in Baiern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber Lehrerin richtig zu lesen, um fie auf biese Weise nach und nach jum selbständigen Lesen anzuleiten.

Beim Lesen von Gedichten hat man noch besondern Fleiß darauf zu verwenden, daß die Kinder nicht um des Reimes willen in falsche Betonung und folschen Ausdruck verfallen, also nicht immer den Ton auf den Reim am Ende der Zeile legen. Da muß besonders die Interpunktion ins Auge gesaßt werden, und das Chorlesen wird, nachdem das Gedicht von der Lehrerin richtig vorgelesen wurde, auch hier gute Dienste tun.

Um Schluffe angelangt, will ich nur noch eine Bemerkung beisfügen, beren Wahrheit wir alle empfinden werden: Beim Lese-, wie bei allem andern Unterrichte, hüten wir uns, in die Schablone zu verfallen.

Aller Unterricht sei Geist und Leben, und im Lehrberuf mehr als in jedem andern hat man sich gegen Ginseitigkeit und Verknöcherung zu wehren.

Je älter man wird und je mehr man sich in das Studium der jungen, gottgeschaffenen Menschenseelen vertieft, desto klarer sieht man ein, daß alles Wissen Stückwerk ist. Um so demütiger wird man auch fremde Ersahrungen sich zunuze machen, um frisch und regsam zu bleiben. Besuche anderer Schulen sind darum ein nie versagendes vorzügliches Mittel zur Weiterbildung, und je mehr man sich bemüht, anderer Borzüge zu entdeden und sich zu nutze zu machen, um so weniger wird man der Versuchung verfallen, sich in den Mantel pädagogischer Unsehlbarkeit zu hüllen.

Tiberale Tehnerfreundlichkeit in Baiern.

0000}}}

In einem Artikel "Gine bittere Spistel von einem Gigenbrobler" schreibt die freifinnige "B. Lehrerzeitung":

"Am denkwürdigen 16. Mai 1908 (Tag der Hackerbräu-Bersamm-lung) haben wir in München Herrn Dr. Casselmann für seine schöne Rede enthusiastischen Beisall gezollt.... Und weil uns Herr Dr. Casselmann lauter schöne und liebe Sachen gesagt hat, so waren wir entzückt. Rur einen weiß ich, der ist auf seinem Stuhl gesessen ganz ruhig. Nicht die Hand hat er gerührt. Aber gedacht hat er: Nachtigall, ich hör' dir lausen. . . . Im Landtag haben die Liberalen einen Antrag auf Erstöhung der Alterszulagen eingebracht. Nachher haben sie ihn zurückgez zogen, weil er aussichtslos war. Als ob sie das nicht schon vorher hätten wissen können. Wenn ich in der Situation denn schon einen

Antrag einbringen wollte, würde ich auch die Konsequenz haben, ihn niederstimmen zu lassen. Dann das warme Eintreten für Behhl! Richt sür freie Meinungsäußerung schlechthin, sondern für freie Meinungsäußerung mit "Wenn und Aber", in bestimmten Grenzen. . . . Ich weiß eine Geschichte von einem Schulmeister, der es gewagt hatte, öffent-lich Schulzustände einer liberalen Stadt einer Kritik zu unterziehen, und dem es beinahe schlecht bekommen wäre. Der tortige Liberalismus hatte die Grenzen der freien Meinungsäußerung recht eng gesteckt, enger als Herr Dr. v. Wehner (Unterrichtsminister).

Nachdem die Lehrer der pauschalierten Städte bei der Aufbefferung abscheulich mager abgeschnitten hatten, find fie gu ihren Stadtvätern gegangen. In den Städten haben die Liberalen vielfach die Dacht und werden den Lehrern neben der Anerkennung auch den Lohn nicht ber-Ja, Schneden! Der herr Oberburgermeifter von Bayreuth, eben der Berr Dr. Caffelmann, vor allem hat versagt. Und darüber wundern fich nun die Schullehrer und find ichmählich enttäufcht. Für mich gab's nichts ju wundern. ,3ch habe die bisherige Bayreuther Stala mit benen anderer Stabte berglichen und hab's auch einmal in einer Lehrerversammlung flipp und flar ausgesprochen: Wenn herr Dr. C. feine ichonen Worte in die Tat umfegen will, in Bapreuth hatte er bie iconfte Belegenheit. Gin Bapreuther Rollege hatte bamals ben Berrn Oberburgermeifter in Schut genommen. Weiß nicht, ob er's heute noch Jett in den liberalen Blattern verwegenes Schweigen. Die Schullehrer find benn boch in letter Beit gar ju un-Geidichte! bandig geworben und hangen es gleich an die große Blode, wenn nach ihrer Meinung Worte und Taten feine richtige Gleichung geben. Und früher haben fie die bitterften Billen geschluckt (Bort! Bort!) und mit freundlichem Grinfen ihr "Danke fcon" gefagt. - Rur einer ift herausgetreten aus dem liberalen Lager und hat gesprochen, wie wir's von ihm tennen, offen und mannhaft: Berr Rechtsanwalt Rarl Rohl in München. 3m "Fortschritt" erschien ein Artifel von ihm: Die Abgeordneter - hie Burgermeifter. Berr Dr. Caffelmann wird es nicht hinter ben Spiegel fteden mas ihm hier gesagt murde. Berr Rohl meint es ernft mit der Freiheit und gut mit den Lehrern. (? ? D. Red.) Er weiß vielleicht auch, daß ber Fall in Bapreuth tein vereinzelter ift. . . . Bei Aufbefferungefragen fpielt fich leiber die ganze Geschichte bloß in ber Lotalpreffe ab, und um des lieben Friedens willen unterlaffen es bie Lehrer, die weitere Deffentlichkeit auf oft tieftraurige Berhaltniffe gu Richt oft wird ben herren liberalen rechtstundigen Burgermeiftern ihre Intonsequeng fo bor Augen geführt, wie nunmehr herrn

Dr. Caffelmann. In einer frantischen Stadt hat vor Jahren ein rechts= fundiger liberaler Bürgermeifter eine Chrengabe für die Bolfeschullehrer mit 25jahriger Dienstzeit ebenfo eifrig befampft, wie er fie bei feinen Magistratebeamten befürwortete, und erft jungst hat er bei Beratung der Behaltsvorlage für die ftadtischen Beamten argumentiert: Der Behalt ift für einen Beamten, durch beffen Sande jährlich Millionen geben, nicht zu viel, bezieht doch ein junger Lehrer ichon fo und fo viel. Im Magiftrat berfelben Stadt ift die Aufbefferung der ftadtischen Beamten einstimmig erfolgt; gegen die Behreraufbefferung ftimmte neben ben land= lichen Bertretern auch ein Freifinniger - ausgerechnet ein Freifinniger. Die Lehrerschaft hat fich bis jest fast überall lediglich in der Lokalpreffe ihrer Saut erwehrt. Das war vertehrt; in der weitesten Deffentlichkeit hatte man den liberalen herren die Rluft zwischen ihrem Programm und ihren Taten quittieren follen. . Aber eines möchte ich noch fagen: Wer politisch liberal bentt, ber moge auch in Butunft eifrig hinter ben Liberalen herlaufen, wer aber nur ihrer Lehrerfreundlich= feit willen hinter ben Liberalen einherläuft, der möge langfam gehen.

Soweit war die Epistel gediehen, als ich die Rechtfertigung bes herrn Dr. Caffelmann im Bayreuther Magiftrat zu Geficht betam. Sabe nichte hinzugufügen, bin auch nicht enttäuscht; nur bie erlaubten Buwendungen find vergeffen worben. Gine Bemerkung fei einem unverbefferlichen Beffimiften noch gestattet. Berr Dr. C. betont febr energisch, er habe die Forderung vertreten, der Staat muffe die Gemeinden in ber Berpflichtung jur Beftreitung des Personalbedarfe fur bie Bolteiculen entlaften, fo lange er die Verftaatlichung der Boltsschule ablehnt. Bang recht, bas mußte er, ber Bater Staat. Das mußte auch ber Städtetag bei jeder Gelegenheit fordern. Wem ift nicht noch in Erinnerung, wie lau ber Städtelag die Betition bes Bayerifchen Boltsfoullehrervereins um Erhöhung der Baufchquanten unterftütte? Aber Bayreuth ift feine vereinzelte Erscheinung, vielleicht ift es bort beffer als anderewo. Mir hat einmal ein Politiker gefagt: "herr Lehrer, wenn Sie eine politische Partei fennen lernen wollen, muffen Sie's auf ben Rathäufern studieren." Minderheitsparteien haben es billig, für uns einzutreten; beißt es aber hic Rhodus, hic salta, bann tommt der Pferdefuß."

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten find gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den "Pädag. Blätter" zu berufen. Was nütt Solidarität in Worten? Die Faten sollen sie belunden. —